

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

18 (7.5.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 Mk.
Zustand und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: H. Oser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammelnr. 741. Achem 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Ohm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24802.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 18

Bühl, Samstag, den 7. Mai 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Untersuchungen über den Vorstellungsschatz der Schüler. — Unterrichtsbeginn im Sommer. — Rundschau. — Mitteilungen. — Wächertisch. — Vereinskalendar.

Untersuchungen über den Vorstellungsschatz der Schüler.

Von Leonhard Herring.

„Unter den psychologischen Untersuchungen, denen die Lehrer für ihre rein unterrichtliche Tätigkeit bisher das reaste Interesse entgegenbrachten, ist nach Ansicht vieler, der Analyse des kindlichen Gedankenkreises der größte Wert beizumessen. Denn ein Unterricht, der im Kinde Vorstellungen als bekannt voraussetzt, die es nicht hat, aus irgend einem Grunde vielleicht auch nicht haben kann, muß notgedrungen in seinen Erfolgen zurückstehen hinter einem auf genaue Kenntnis des Vorstellungsschatzes gestützten Unterricht.“¹⁾ Diese Kenntnisse ermöglichen dem Lehrer „die innigste Einfühlung in die Individualität des Kindes, ohne die ein tieferes Verstehen nicht möglich ist.“²⁾

Bemüht der Lehrer sich nicht, die ihm anvertrauten Kinder genau kennenzulernen, dann treten sie auch nicht mit unbegrenztem Vertrauen zu ihm hin. Dadurch wird die Wechselwirkung zwischen der Seele des Lehrenden und Lernenden gehemmt, jene geistige Verbindung, die die Seelenkräfte des Kindes zum Gestaltungsprozess bringt und die innere Form entwickelt. „Dem Lehrer scheint mir zur glücklichen Verwaltung seines Amtes nichts so notwendig, so unentbehrlich, als das, was eigene Beobachtung und eigener Fleiß verschaffen muß — Kinderkenntnis.“ (Dinter).

Da jeder Unterricht „auf den vorhandenen Vorstellungen weiterbauen muß, sie berichtigen und ergänzen soll“, so ist es notwendig, daß der Lehrer den Vorstellungsschatz seiner Schüler nicht nur von ungefähr, sondern genau kennt. Diese Kenntnisse erleichtern es ihm, die Eigenarten kennenzulernen, die Erziehungsmahnahmen anzupassen und so die Eigenarten nicht zu brechen, sondern gegen deren Auswüchse erfolgreich anzukämpfen.

„Der Lehrer steht bei den eintretenden Neulingen vor einer leeren Tafel. Was bringen die Kinder aus dem bisherigen ungebundenen Leben in Haus, Hof und Gasse mit? Welchen Vorstellungsschatz darf man voraussetzen? Wie weit ist die Vorstellungswelt von Irrtümern und Verdunklungen frei? Wo ist sie zu besonderer Klarheit durchgedrungen? Das zu wissen

¹⁾ Karl Dinter, Zeitschrift für angewandte Psychologie 5. Band.

²⁾ W. D. Döring, Psychologie der Grundschulklasse, Osterwied.

ist notwendig, weil der Lehrer den Grund kennen muß, auf dem er weiterbauen kann.“³⁾

„Es ist für den Lehrer von größter Bedeutung, daß er den Vorstellungsschatz der Kinder kennt, wenn er mit seiner ganzen Klasse erfolgreich arbeiten will.“ (Weigl).

Um ein richtiges Bild über den mitgebrachten Vorstellungsschatz zu bekommen, ist es notwendig, die Untersuchungen baldigst vorzunehmen, denn durch die neue Umwelt erhält der Vorstellungsschatz eine große Umbildung und Bereicherung. „Uns erscheint die Erforschung der vor der Schulzeit gewonnenen Geistesprodukte des Jünglings als ganz besonders notwendig und unerlässlich für jeden Unterricht, der nicht auf Sand bauen will“.

Die im Laufe der Zeit entstandenen Fragebogen zur Erforschung der kindlichen Gedankenwelt können oft nach kleinen Änderungen mit Erfolg angewandt werden. Es sei hier nur an die Schemen von Stadtschulrat Weigl und von Studienrat Zeißig erinnert. Beide haben sich gut bewährt. Ich habe nach den genannten Schemen wiederholt Aufnahmen des Vorstellungskreises mit Erfolg vorgenommen. (Siehe a. „Pharus“ Heft 2/3, 1931).

„Man wird sich nicht darauf beschränken, die Prüfung nur mit den Schulanfängern anzustellen, sondern wird — sofern es möglich ist — die Erhebung an derselben Schülergruppe in den folgenden Jahren wiederholen. Dann wird der Lehrer beobachten können, welche Veränderungen eingetreten sind. Die Vorteile einer fortlaufenden Beobachtung sind begreiflicherweise sehr bedeutend“.

Prüfung des Tat- und Temperatursinnes:

„Was ist kalt?“

Schnee, ungeheizte Stube, Eis, Wasser, Tote, Steine, Glas, Eisen, Schiefer, Wein, Tintendekel, Bett, Wind, Blech, Regen, Schwamm, Marmor, der Mensch manchmal, in den Alpen, Brausebad, Kaffee, Hände.

„Was ist warm?“

Ofen, Sommer, Bratäpfel, der Körper, Suppe, Feuer, Gesicht, Mist, Rauch, Lampe, Heizkissen, der Motor läuft sich warm, Pferde, Essen, Wasserschiff auf dem Ofen, im Stall, wollene Mütze, Sonne, Elektrizität, Wärmeflasche, Weiskraut, beim Baden in der Küche.

„Was ist weich?“

Kissen, Moos, Schnee, Bett, Schwamm, Federn, wenn man sich auf einen Haufen Strümpfe legt, Sofa, Gummi, Filz, Jade, Wolle, Banane, wenn was faul ist, Haare, Pelz, Sabne, Kartoffelbrei, Fell, Sand, Wasser, Gehirn.

³⁾ Marx Lobstien, Schülerkunde auf Grund von Versuchen, Leipzig.

„Was ist glatt?“

Tafel, Schlittschuh, Wäsche, Glas, Bügeleisen, Marmor, Tisch, Schiefer, Quecksilber, Papier, Blech, Pinoleum, Platte, Rohr, Steine, Bücher, Platte vom Sprechapparat, Wasser, Kutschbahn, Holz, Erde, Himmel.

„Was ist rau?“

Luft, Mensch, Nordwind, Reibeisen, Haut, alte Tischplatte, Häuserwände, manche Ofenplatten, Heizkörper, Gut, Bäume, Holz, wenn man das Fell einer Nase von unten nach oben streicht, Bürste, Mauer, Gardinen, Nebel, alte Bänke.

„Was ist rund?“

Tischplatte, Erdkugel, Kopf, Ball, Mütze, Ring, Lampenschirm, Knopf, Kugel, Sonne, Glas, Rohr, Rechenkugel, Schraube, große Schornsteine bei den Fabriken, Mond, Baumstamm, Silbergeldstücke, Topf, Brille, Deckel, der Mund beim Küssen.

„Was ist edig?“

Tafel, Veranda, Eden, Stube, Pult, Haus, Stein, Tisch, Kiste, Schrank, Buch, Koffer, Kasten, Stuhl, Dach, Standuhr, Ofen, Auto, Bett, Tür, Brief, Mansen.

„Was ist spiz?“

Feder, Nadel, unten bei der Lampenbirne, Zepfer, Turm, Messer, Bleistiftspitze, Stock, Nase, Eisbrecher, Schirm, Nagel, Schnabel vom Specht, Decke, Gabel, vorne beim Schiff, Zaun, Rechen, Haus, Säbel, Kanten, Schwert.

Geruchsin:

„Was riecht gut?“

Parfüm, Rose, Benzin und Schubbus, (schon im 1. Schuljahr hat der Kleine behauptet, daß Benzin gut rieche), frische Brötchen, Kleeblätter, gutes Essen, schöne Seife, Honig, Lokomotivdampf!, Kirichen, Lortie, frische Wurst, Streichholz nach dem Anbrennen, Edelstanne, Wein, Weibrauch, Luft im Walde, Bohnenkaffee, Kölnisch-Wasser, Badelust, Wachslerze.

„Was riecht schlecht?“

Fauler Apfel, Dünger, Käse, Staubwolken, faulendes Gemüse, was verwest, wenn einer geschossen hat, Schweiß, stehendes Wasser, Lote, Kaninchen, Schweißstrümpfe, Gas, wenn wir große Toilette machen, Schutt, Tinte, Pulver, verfaultes Laub, eiternde Wunden, Schweineflanz, Klosett, Qualm der Lokomotive.

Nennen von Gegenständen:

„Was ist aus Eisen?“

Ofen, Tor, Verschluss einer Tür, Rohr, Straßenlaterne, Lokomotive, Schiene, Dampfmaschine, Scharniere, Kessel, Schlüssel, Räder vom Zug, Ketten, Kanonen, Gewichte, Schrauben, Gartenzaun, Hufeisen, beim Neubau die großen T-Träger, manche Figuren, Beil und Hammer, Räder.

„Was ist aus Holz?“

Alle Möbel, Schrank, Pult, Tafel, Tisch, Balken, Bretter, Tür, Bänke, Federkasten, Stühle, Bett, Baukasten, Schreibtisch, Klosettbrille, Bücherschrank, Blumenständer, Fußboden, Fensterladen, Bilderrahmen, Bäume, Leiter.

„Was ist aus Stein?“

Häuser, Krüge, Schornstein, Ziegel, Wände, Plaster, Stufen, Backofen, Bahnhof, Kirche, Keller, Turm, Brunnen, Bänke, Felsen, Backsteine, Hauseingang, Brücken, Stall, Kessel, Decke, Denkmal, Kachelofen.

„Was ist aus Glas?“

Uhrglas, Fenster, Birne, Lampenschirm, Flasche, Gläser, kleine Dessertteller, Butteralocke, Vasen, Brille, Laterne, Thermometer, Monokel, Weingläser, Feuermelder, Tortenteller, Schüsseln, Weinballon, manche Ziegeln, Schaufenster, Anstedenadeln, Autolampen.

„Was ist aus Papier?“

Zeitung, Lesebuch, Drachen, Schreibheft, Buch, Block, Bild, Notizbuch, Zettel, Kalender, Geldscheine, Fabrikscheine, alle Hefte, Autoführerschein, Tapete, Plakate, Einwickelpapier, Papiersevietten, Tüten, Tischdecken aus Papier, Indianerbestchen.

„Was ist aus Leder?“

Mappe, Schuhe, Manzen, Brottasche, Jacke, Hose, Koffer, Fußball, Handschuh, Mütze, Sattel am Fahrrad, Pferdegeschirr, Riemen, Gürtel, Ledermantel, Schubföhlen, Fahrradtasche, Reitzzeug, Hosenträger, Tragriemen, beim Auto ist viel aus Leder, Sohlenschoner.

Farbensinn:

„Was sieht rot aus?“

Wand, Tafellinien, Rose, Blut, Farbe, Ziegel, Perlen, Steine, Fleisch, Backen sind manchmal rot, Apfel, Fensterrahmen, Kleiderstoffe, Kirichen, Unterrock, Mohnblumen, Zunge, Feuer, die Schläpfer, Feuerwehr, Bluse, Türen.

„Was sieht blau aus?“

Strickjacke, Kornblume, Bücher, Weischen, Licht der Höhen-sonne, Himmel, Schlafanzug meiner Mutter, Umschlag, Hest, Auge, Schürze, Anzug, Einbindpapier, Hose, Kieler Anzug, Seppljade, Kleider, Mützen, Tapete, Häuser.

„Was sieht grün aus?“

Tannenbaum, Wand, Gras, Schülermütze, Jacke, Pullover, Mantel, Specht, Blätter, Kachelofen, Futterhäuschen, Lampenschirm, Zeichenheft, Unterrock, manche Reklameschriften, Haarbänder, Kleid, Jägeranzug, grüne Heringe, Schlafanzug, Autos, Mandolinenbänder.

„Was sieht schwarz aus?“

Ofen, Tafel, Zylinder, Gut, wenn man Trauer hat, ist man schwarz angezogen; Tinte, Nase, Brottasche, Schuhe, Schornsteinfeger, Lokomotive, Kreuz, Haare, Strümpfe, Mützenband, Ansel, Stoff, Leichenauto, Kohlen, in den Augen der Punkt, Wolken, Rauch.

„Was sieht gelb aus?“

Zitrone, Bleistift, Sonne, Holz, Schrank, Federkasten, Bank, Anker am Kieler Anzug, Kanarienvogel, Seife, Butter, Elektrische, Sonnenblume, Käse, Postauto, wenn man die Gelbsucht hat, Trauring, Korn, Unterwäsche, Banane, Omnibus, Apfel, Speiseeis.

„Was sieht weiß aus?“

Bett, Kreide, Schneeglöckchen, wenn es einem nicht wohl ist, Milch, Teller, Kragen, Papier, die Seele muß weiß sein, Mutter Wäsche, Watte, Mehl, Himmel, Schnee, Farbe, Eierschale, Wolken, Hemd, Strumpfbänder der Mutter, Kerzen, Haar, Zucker.

Folgende Aussagen lassen einen Blick in das Innenleben des Kindes tun:

„Was hast du zu Hause nicht gern?“

Wenn mich die Mutter so ärgert; Schimpfe; Stubenfeigen; Hiebe; wenn ich ins Bett muß; wenn ich meinen kleinen Bruder verwahren muß; wenn ich beim Spielen gestört werde; wenn meine Mutter so unvernünftig einfachelt; wenn ich etwas hüfte, muß ich immer gleich schweigen; wenn ich nicht auf die Strafe darf; wenn der Doktor mit dem Löffel in den Hals schaut; wenn ich hungrig ins Bett muß; wenn mein Vater eine Dienstreise macht, dann läßt die Mutter uns so allein; wenn meine Eltern so auf uns losbahren; wenn ich mich von meiner Schwester schlagen lassen muß; wenn Besuch kommt, die Großen essen immer Besseres; wenn ich die Treppe fegen muß, ich kann es nicht gut; wenn alles so rumsteht; wenn meine Mutter so lange in der Stadt bleibt, mein Papa knurrt dann immer; wenn meine Mutter mit anderen Frauen so lange redet; wenn Krach ist mit meinen Eltern, da geht es immer so laut her; wenn die Eltern Sonntags allein schlafen wollen, dann müssen wir immer fort.

„Wovor hast du dich gefürchtet?“

Vor Schläge; vor der Nase; wenn man von Räubern erzählt; Teufel; wenn die Eltern so allerhand aus der Zeitung vorlesen; Hunde; Stock; wenn ich von Löwen oder Schlangen höre; Brand; vor der Hölle; Gewitter; ich fürchte mich vor nichts; wenn der jüngste Tag mal kommt, da soll man sehen können, ob ich immer artig war, sagt meine Mutter; wenn ein-

mal ein Erdbeben kommt; vor einem Stier; wenn man im Walde ausruht und es kommen Ameisen; wenn man nicht erschreckt; vor einem Schwein; wenn ich an Pferden vorbei muß; vor dem Kahnfahren; wenn die Straße überauert werden muß; so tüchtig marschieren; wenn mein Vater mit der Mutter zankt.

„Was hast du nicht gern?“

Schmusen; wenn es dunkel wird; neidisch sein; Diebe; wenn meine Mutter fortgeht, die bleibt immer so lange; am Misthaufen vorbeigehen, da riecht man so; kaltes Bett; wenn Kinder mich ärgern, weil ich so früh zu Bett muß; wenn meine Eltern so oft allein sein wollen; schimpfen, das klingt so schlecht; wenn Besuch da ist und ich soll mit dem langweiligen Baukasten spielen; wenn man mich schlägt, da werde ich immer so wütend; wenn die Räder vom Zuge so rattern; wollene Strümpfe, die kraken so; wenn der Mond ins Gesicht scheint, da kann ich nicht richtig schlafen; wenn ich Senf aufs Brot bekomme, der ist immer so scharf; wenn ich allein die Hausarbeit machen soll; wenn ich in der Wirtschaft nur Limonade trinken darf; wenn man von mir nichts wissen will; wenn ein starkes Gewitter kommt.

„Was hast du gern?“

Meine Mutter; Parfüm; Sommer; Weihnachten; wenn ich Rosen riechen kann; wenn es regnet, da werden die Haare naß und ich kann mir einen schönen Scheitel machen; wenn wir einen Ausflug machen, Kuchen und Torten essen; wenn mein Vater mal tüchtig schimpft, da ist es zu Hause immer so ruhig; in der Kirche sein; wenn draußen die Vögel singen; wenn man in der Stube sitzt und draußen donnert und blitzt es; wenn ich ins Bett gehen kann; unser Hund, der hat so weiches Fell; Rostbratwürst; wenn ich mich mal so richtig austoben kann; wenn meine Mutter mal gut zu mir ist; wenn ich mal Geld bekomme; wenn ich mal essen kann, was ich will; wenn wir zu Hause alle so schön beisammen sind; wenn es was Gutes zu essen gibt.

„Was hast du zu Hause gern?“

Wenn ich Eisenbahn spielen kann; ein schönes Bilderbuch lesen; wenn ich mit meinem Bruder Klavier spielen kann; wenn jemand mit mir Kauladen spielt; wenn meine große Schwester mal Dresche kriegt; wenn ich im Dreck wühlen kann; wenn mein Vater so Witze erzählt, meine Mutter will nicht, daß ich zähle, aber ich horche doch an der Tür; wenn meine Eltern so im Bett rumtollen, da gibt es was zum Lachen; wenn alle lieb sind; wenn es Klöße gibt mit viel Sauce; wenn meine Mutter und ich allein bin, dann spielt sie mir immer was vor, nur darf sie nicht dabei weinen; wenn viel Besuch kommt, da gibt es immer was Besonderes; wenn recht viele Freunde und Freundinnen kommen.

Die Untersuchungen geben dem Lehrer eine neue Uebersicht über die Vertrautheit der Schüler mit den bezeichneten Dingen, sie geben ihm wichtige Fingerzeige für die Unterrichtsgestaltung, zugleich geben sie Veranlassung, die Wortbedeutungen beim Kinde genauer ins Auge zu fassen. Jetzt kann der Lehrer am sichersten feststellen, „daß das Kind mit den in frühesten Jugend erworbenen zahlreichen wichtigen und starken Vorstellungen, Gefühlen und Gemütsstimmungen zugleich die besten und lebendigsten Apperzeptionshilfen für den Unterricht mit zur Schule bringt.“ (K. Lange).

„Die Schüler des ersten Schuljahres begnügen sich bei den Begriffen von sinnlichen Dingen mit Angaben, die sich auf Neugierlichkeiten beziehen und leicht in die Augen springen.“⁶⁾ Deshalb fordert die Psychologie vom Unterrichte die Pflege aller Sinne. Nur so kann bei den Schülern ein gutes Beobachtungsvermögen geweckt werden. Durch die erzielte größere Aufmerksamkeit bei einer allseitigen Betrachtung der Dinge werden die Vorstellungen umfassender, klarer und genauer. Da aber klare Vorstellungen „die Elemente des Denkens bilden“, so kann man

⁶⁾ Siehe Loblien.

Abstraktes auch nur durch anschauliche Entwicklung aus klaren Vorstellungen gewinnen. „Abstraktion setzt einen Reichtum von vorangegangenen Sinneswahrnehmungen und Erfahrungen voraus. Dem Kinde fehlt selbstredend noch dieser Reichtum der Erfahrungen und daher ist es auch noch nicht reif für Abstraktionen. Es muß erst durch eine reiche Betätigung aller Sinne, durch Uebung aller Sinneswerkzeuge, durch Sammlung dieser Erfahrungen der Unterbau gebildet werden, auf dem dann später der abstrakte, mehr theoretische und unmittelbare Wissenserwerb einsetzen kann. Wer das nicht berücksichtigt, baut, allen pädagogischen Erkenntnissen zum Trost, ein Haus auf Sand.“⁶⁾

„Alles Lernen muß mit der Anschauung beginnen, und alles Lehren vom Anschauungsprinzip getragen sein.“⁷⁾ Durch die Anschaulichkeit im Unterricht wird dieser für das Kind interessant, anziehend, die Selbsttätigkeit wird gefördert. Soll doch aller Unterricht sich auf das Fundament der Anschauung gründen. „Ohne Anschauung ist für das Kind alles tot und ein bloßes Wort ohne Inhalt, ein bloßer Gedächtniskram, der keine innere Beziehung zu dem wahren Geistesleben des Kindes hat.“ Gerade im Anschauungsunterricht besitzt der Lehrer ein vorzügliches Mittel, den Vorstellungskreis seiner Schüler kennenzulernen, ihn zu klären und zu berichtigen.

„Was die sinnliche Wahrnehmung für die Bildung der Vorstellungen und Begriffe und damit für unmittelbares Wissen ist, das ist die Selbsttätigkeit für die weitere geistige Entwicklung zugunsten unmittelbaren Wissens. Bei Beachtung der selbsttätigen Arbeit des Schülers stellt sich das unmittelbare Interesse ein, hervorgerufen durch das wachsende Verlangen, den Vorstellungskreis zu erweitern.“⁸⁾ Bei dem Selbsttätigsein kann der Lehrer die Verschiedenheit der geistigen Entwicklung leicht konstatieren. „Nicht bloß unter den Kindern verschiedenen Alters, sondern auch unter den Kindern der gleichen Altersstufe besteht eine weitgehende Verschiedenheit der Disposition für die Bildungsarbeit der Schule.“ Diese Verschiedenheit zeigt sich am besten, wenn die Kinder erzählen. „Ungezwungen und unbefangen teilen sie dem Lehrer mit, was sie wissen oder zu wissen vermeinen, was sie fühlen oder wünschen. Sie erzählen von sich und ihrer Welt und teilen so ihre Vorstellungen, die den Mitschülern fremd sind, mit. Es bildet sich allmählich die Arbeitsgemeinschaft. Die Frucht alles Erlebens und alles Denkens in den vergangenen Jahren wird zusammengetragen und bildet den Grundstock des geistigen Klassenvermögens, an dem alle Klassenkameraden Anteil haben. Mit diesem Betriebsgrundstock wuchern nunmehr die kleinen Kapitalisten unter der Anleitung ihres Geschäftsführers, des Lehrers.“ (E. Keller). Beim Erzählen lege der Lehrer dem Kindermunde nie unnötige Fesseln an, denn diese dienen doch nicht immer dem geordneten Unterrichtsbetriebe, sondern beengen das Kind. Wird das reizlose Wörtchen — verboten — bei den Kleinen zu oft gebraucht, dann verlieren sie das Vertrauen und sind daher nur schwer zum Sprechen zu bringen.

„Die klare Einordnung des einzelnen in die Umwelt gelingt dort ohne Schwierigkeit, wo die Kinder soweit als möglich in Beobachtungsgängen und Schulwanderungen an die Wirklichkeit herangeführt werden.“⁹⁾ Wir gingen sehr viel ins Freie. Ich führte meine Schüler in den Garten, auf die Straße, in den Wald, kurz, in die nähere Umgebung des Kindes. Eines Morgens wanderten wir zum Steigerwald, um ihn kennenzulernen. Da gab's Erzählungen, da hörte man Anschauungen, die sie zum Besten gaben, ohne Scheu, trotzdem nicht in selbstherrlichem Stolz, sondern in der sicheren Erwartung der Aufklärung und Belehrung. Mit den kindlichen Anschauungen hörte ich auch die kindliche Sprache. Hier im Walde lernte ich, wie man mit den

⁶⁾ Siehe Weigl.

⁷⁾ Dr. F. X. Eggersdorfer, Jugendbildung, 3. Bd. München, 1929.

⁸⁾ Siehe Eggersdorfer.

kleinen sprechen muß. Indem ich, die empfangenen Fingerzeige benutzend, auf die Sache einging, wuchs der Schüler in seiner Sprache am Lehrer. Oft überwand das Interesse für das Geschaute die sprachliche Schwierigkeit. Das sich gestaltende Unterrichtsgespräch gab mir eine gute Kontrolle über das, was im Geiste des Kindes vor sich ging, während sonst im Unterricht durch die der Frage entsprechende Antwort hier leicht eine Täuschung möglich ist. Bei den Gesprächen mied ich das Frage- und Antwortspiel, denn das Kind wußte in freier Rede mehr zu erzählen, als ich erfragen konnte. Die lebensvollen Anschauungsstoffe waren Anknüpfungspunkte, Elementarvorstellungen, die man so gerne und leicht voraussetzt, zu gewinnen. Nie nahm ich die Sinnesübungen in trockener Weise nacheinander vor. Bei diesen Gelegenheiten wurde mir so recht klar, daß jedes Kind ein recht kompliziertes Wesen für sich ist, eine besondere Individualität, „die das Allgemeine der kindlichen Natur in den mannigfachen Zusammenfassungen und Abstufungen zur Erscheinung bringt“. Deshalb muß der Lehrer sich in jeden Schüler, so wie er vor ihm steht, vertiefen, denn hier helfen ihm keine gelehrten Bücher. „Das Individuum kann nur gefunden, nicht deduziert werden“. (Herbart). Nur so ist es möglich, jedem Schüler das Seine zu lassen und zur rechten Zeit zu geben, damit die in ihm schlummernden Kräfte und Keime sich recht entfalten können. „Der Kinder „aufs beste erziehen“ und unterrichten will, muß deren „Anlagen“, „Fähigkeiten“, „Geistgaben“, „Neigungen“ und „Wünsche“, „eingehüllte Kräfte“, „eingeborene Individualität“ unbedinnet kennen.“¹⁰⁾

Die Unterrichtsgänge boten reichliche Gelegenheit zur Betätigung. Als erstes Mittel diente, wie bereits erwähnt, die Sprache. Ein weiteres Glied in der Kette der Ausdrucksmittel ist das malende Zeichen. Dieses wurde viel gepflegt, denn es bereitete den Kindern große Freuden. Fast alles Zeichnen war ein Beobachtungszeichnen durch die Wiedergabe des Gesehenen aus dem Gedächtnis. Zwar waren diese Zeichnungen keine Kunstwerke, aber sie entsprachen dem Vorstellungskreise des Kindes. Der Lehrer horche einmal zu, wenn das Kind über sein Bild berichtet. Welche Fülle von Vorstellungen bietet ein solches Bild. (Bei dieser Gelegenheit kann der Lehrer die Ansicht der neueren Psychologie bestätigt finden, daß das Kind sehr egozentrisch eingestellt ist). Der Wert des zeichnerischen Ausdrucks für Auge, Hand, Gedächtnis, Form- und Farbensinn, vor allem für den Vorstellungserwerb braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. An Hand dieser Zeichnungen können die falschen Vorstellungen sehr leicht korrigiert werden. Sie geben Aufschluß über die Beobachtungsfähigkeit, über den Vorstellungsreichtum und die Begabung des Kindes. Der Lehrer kann die Schüler besser anleiten, die Dinge genauer zu beobachten, damit diese Fehler verschwinden. Dadurch werden die Sinne planmäßig geschult. „Die wirkliche Welt unter Führung des Lehrers anzuschauen, immer wieder anzuschauen und dadurch die Vorstellungswelt zu bereichern, zu vertiefen und zur Tätigkeit anzuregen, ist wichtigste Aufgabe der Geistesbildung.“ (Dr. Nailis). Wird das Kind dazu angehalten, dem einzelnen Gegenstand eine große Aufmerksamkeit zu schenken, kommt auch die Scheidung zwischen Wirklichkeit und Phantasie zustande. Jetzt kommt das Kind zum tieferen Erfassen, es genügt ihm nicht mehr zu wissen, was ist, was geschieht. Es muß das Wie, Warum, Womit und Wozu eingeschoben werden.

„Es liegt in der Natur des Kindes, daß es sich gerne an ältere Menschen anlehnt, ihnen vertraut und sich von ihnen leiten läßt“. So manches bedrückt das kindliche Gemüt. Infolge der Zeitverhältnisse hat man zu Hause wenig Zeit, dem Kinde zu-

¹⁰⁾ Emil Reith, Die Erforschung des Gedanken-, Gefühls- und Sprachlebens unserer Schulneulinge, Osterwied a. Oars, Biedfeldt.

zuhören. Nun kommt es zum Lehrer. Nimmt er teil an dem Schicksal des Kindes, gelingt es ihm, der kindlichen Seele zu helfen, sie zu trösten, dann hat er ein leichtes Spiel, das Kind für das Gute und für die Bildungsarbeit zu gewinnen. Diese Mitteilungen werden den Lehrer anregen, die psychologischen Folgerungen daraus zu ziehen und zu überlegen, was die Schule tun kann, um die Schäden zu mildern und erlösend in die Wirtnisse der Jugend einzugreifen. Bei dieser Gelegenheit kann der Lehrer die Einflüsse der Umwelt auf das Kind feststellen. Dies ist sehr wichtig für ihn. So verschafft er sich Verständnis für viele Charaktereigenschaften und -eigentümlichkeiten. Es werden ihm die Fehlerquellen so mancher Untugenden aufgedeckt, die sonst schwer zu verstopfen sind. Beobachten wir gerade heutzutage „die wachsende Neigung, den Schulen eine immer größere Verantwortung für die gesamte Erziehung der Jugend zu übertragen. Eine genaue Prüfung zeigt, daß weder das Interesse der Schule an ihren allgemeinen Erziehungsaufgaben noch ihre erzieherischen Erfolge geringer geworden sind. Da sich jedoch die außerschulischen Einflüsse vervielfacht und verstärkt haben, sind sie zu machtvollen Faktoren in der Charakterbildung der Jugendlichen geworden, und alle in Betracht kommenden Stellen müssen wissen, daß mit diesem sich steigenden Einfluß auch eine größere Verantwortlichkeit verbunden ist“. So äußerte sich die „National Education Association“ in ihrem Tagesbeschluss 1930 zur Frage der Miterzieher. Hier wird nachdrücklich hingewiesen auf das Leben außerhalb der Schulwände, das in allen erzieherischen Maßnahmen zu berücksichtigen ist. „Die bewußte Erziehungsarbeit ist nur ein Teil des erzieherischen Geschehens, ein Teil, dessen Einfluß oft fast verschwindet hinter der Fülle und Macht und Eindringlichkeit der anderen Miterzieher, ein Teil, dessen Aufgabe vor allem darin besteht, die Arbeit der unbewußt wirkenden erzieherischen Mächte aufzunehmen, zu verbessern und fortzuführen. Dies kann nur geschehen, wenn der Erzieher die Menschen bildenden und formenden Mächte seiner Umwelt kennt“. So manches Einwirkende lernt der Lehrer bei der Untersuchung des Vorstellungskreises kennen. Nur so wird ihm eine Möglichkeit geboten, das Kind in seiner Ganzheit zu erfassen. Wenn er hört von den überfüllten Wohnungen, von mangelhafter Erziehung, nachlässiger elterlicher Fürsorge, von Hunger und Entbehrungen aller Art, von dem harten Selbstbehauptungskampfe, den das Kind täglich führen muß Erwachsenen gegenüber, dann kann er erst seine Erziebertätigkeit so einstellen, daß er dem Kinde wirklich gerecht wird. Es ist nun einmal so, „daß der Einfluß der sozialen Lage des Kindes, seiner täglichen Umgebung, seines Wohnortes, der wirtschaftlichen Zwänge von außerordentlicher Tragweite ist, oft für den Entwicklungsgang und das endgültige Schicksal von größerer Bedeutung als die planmäßige Bildungs- und Erziehungsfürsorge der öffentlichen Schulen.“ (A. Fischer.)

„Das sind vor allem die Aufgaben, deren Lösung in sprachlicher Form verlangt wird, bei denen sich die größten Milieuunterschiede herausstellen, also Aufgaben, wie etwa das unmittelbare Nachsprechen von Zahlen oder Sätzen, das Nachzählen von kurzen Geschichten, die Beschreibung von vorgezeigten Bildern u. a. m. All diese Aufgaben werden von Kindern aus schlechtem Milieu weit weniger gut gelöst als von Kindern aus gutem Milieu.“¹¹⁾

Durch die Beachtung der Umwelt des Kindes wird es dem Lehrer ermöglicht der Forderung nachzukommen: „Habe Verständnis für die deiner Erziehung Anvertrauten, erforsche ihren gesamtgesellschaftlichen Zustand, achte auf etwaige erbliche Belastung, suche die häusliche Atmosphäre zu vertreiben, aus der das Kind sein unbewußt vorhandenes Anschauungs- und Vorstellungswelt

¹¹⁾ Prof. A. Argelander, Der Einfluß der Umwelt auf die geistige Entwicklung, Langensalza 1928.

material mitbringt . . . bemühe dich frühzeitig um die Erkenntnis der spezifischen kindlichen Begabung usw." (Dr. Frankestein.)

„In Erziehung und Unterricht müssen Beziehungen geschaffen werden zum reichen, stutenden Leben. Vom Leben aus, das Leben meistern, deuten, verstehen. Für alle Anforderungen des Daseins soll der Jüngling geschult, gerüstet, gefestigt werden.“ (Th. Nave.) Durch die Umweltbeachtung wird die Schule erst recht zur „Lebensschule.“ Nur so kann sie das Gesetz der „Lebensnähe“ befolgen. Durch die persönliche Erfahrungswelt muß das Kind schon frühzeitig zur sozialen Betrachtung angehalten werden. Selbstverständlich alles nur aus dem kindlichen Interessenskreis. „Der Lehrer lege besonderen Wert darauf, die sozialen Anlagen im Kinde zur Entfaltung zu bringen, nicht nur durch bloße Lehre, sondern durch Vermittlung des Erlebnisses menschlicher Gemeinschaft.“¹²⁾ Man schreie nicht zurück, wenn man feststellen muß, daß bezüglich der sozialen Begriffe „Unklarheit und Unbeholfenheit“ herrscht. Dies ist dadurch zu erklären, daß diese Begriffe der Erfahrungswelt des Kindes nicht fernliegen, aber ungeklärt bleiben. Das Interesse für solche Betrachtungen wird geweckt, indem man den Unterricht interessant und anziehend gestaltet, durch das Eröffnen eines klaren Verständnisses und durch Inanspruchnahme der Selbsttätigkeit, vor allem aber, durch die Berücksichtigung der Individualität.

Unterrichtsbeginn im Sommer.

Mit Beginn des Sommerhalbjahrs heißt es für unsere Landkinder wieder früh aufstehn. In den meisten Landorten dürfte der Unterricht um 7 Uhr beginnen, mitunter sogar um 6 Uhr! Ist ein solch früher Unterrichtsbeginn zum Wohle des Kindes? Nach meinen Erfahrungen mit meinen eigenen Kindern muß ich die Frage ganz entschieden verneinen. Ich geh noch weiter und behaupte: es ist geradezu eine Verflüchtigung an unsern Kindern und wir Katholiken, denen daran gelegen ist, daß die Kinder den Schülertagesdienst besuchen, haben doppelt Grund hier eine Wandlung zu erstreben, die das Wohl des Kindes erheischt. — In den Osterferien stellte ich fest, daß meine Kinder (9—12jährig) 11, 12 und sogar 13 Stunden schliefen! 10 Stunden ist die Mindestzeit, die dieses Lebensalter benötigt. Es ist aber im Sommer ein Ding der Unmöglichkeit, die Kinder so früh zu Bett und in Schlaf zu bringen, daß sie bis — je nach Weg — 6, 1/7 Uhr, bezw. bei Gottesdienst 5, 1/8 Uhr zu ihrem Schlaf kommen. Auch wenn Tätigkeit und Beruf der Eltern ein frühes zu Bett gehen gestatten, die Kinder werden doch nicht schlafen infolge der Tageshelle, wegen des Straßenlärms oder großer Hitze im Schlafzimmer. — Wer hat denn ein Interesse am frühen Anfang? Eltern und Lehrer. Die Eltern — und gerade die, die erst mit Sonnenuntergang vom Felde heimkehren und ihre Kinder nicht vor 10 Uhr ins Bett bringen — möchten ihre Kinder früh los haben, um ihrer Arbeit nachgehen zu können und die Landlehrer suchen möglichst viele Stunden vormittags unterzubringen, da es sich hier erproblicher arbeiten läßt als mittags in der Hitze bei 30 und mehr Grad im Schulzimmer — Hitzferien gibts ja auf dem Lande nicht. Mancherorts dürfte auch die Zeit von 8—12 Uhr zur Unterbringung aller Stunden nicht ausreichen; in diesem Falle beginne man um 1/8 Uhr. Ein Beginn vor dieser Zeit gehört behördlicherseits verboten. Das Wohl des Kindes über alles!

¹²⁾ Siehe Döring.

Rundschau.

Die Badische Schulzeitung ist nervös geworden. Und sie hat Grund dazu. Die Zugänge lassen in den letzten Jahren bedenklich nach, der Verein beginnt zu stagnieren. Dazu nehmen die Schwierigkeiten im Innern immer mehr zu. Bestand schon bisher innerhalb der Organisation eine Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, auf die man mehr oder weniger Rücksicht nehmen mußte, so kommt nun auch noch der Nationalsozialistische Lehrerbund hinzu, der hofft, mit der Zeit „auf legalem Wege“ die Organisation erobern zu können, um so der Mühe entgehen zu sein, selber erst einen kostspieligen Apparat aufbauen zu müssen. Wenn erst einmal 51% der Mitglieder gewonnen sind, so erklärt man auf dieser Seite, dann werde man seinerseits diktieren. Sehr unangenehm wurde man weiter berührt, als die Millionenforderungen zum Schutz der Schule nicht ungeteilten Beifall im Lande fanden. Da ist es nun wieder einmal der Katholische Lehrerverein und sein Vereinsorgan, an dem man sein Mütchen kühlen kann und wobei man gewiß sein darf, daß man den Beifall der Mehrzahl der Vereinsmitglieder finden wird. Der Katholische Lehrerverein also hat in den vergangenen Monaten und Wochen absolut nichts getan zum Schutz der Schule und des Lehrerstandes. „Eine wirkliche Schulpolitik zu treiben ist ihm auch gar nicht verstatet; er gründet ja nur auf eine Partei, und weil diese in dem Fall anders will, als auch der katholische Lehrer wollen kann und tatsächlich will, wird eben geschwiegen.“

Wir haben es nicht nötig unsere Schul- und Standespolitik, wie wir sie in den vergangenen Wochen und Monaten getrieben haben, vor der Badischen Schulzeitung zu rechtfertigen. Wer die Lehrerzeitung aufmerksam verfolgt hat, der mußte doch wohl erkennen, wie stark auf unserer Seite gerungen worden ist im Kampf gegen den Schulabbau. Im übrigen halten wir die Presse nicht immer für den geeigneten Ort zur Behandlung von Dingen, die sachliche Arbeit verlangen und nicht der Agitation dienen. Schweigen ist nicht immer auch ein Zeichen für Untätigkeit. (Es wäre gut gewesen, wenn man auch im anderen Lager diese Kunst öfters geübt hätte. Und gar heute, wo der Lehrer einen so schwierigen Stand im Volke, besonders auf dem Lande hat. Ob z. B. die Zielfahrt nach Bad Breunersbach an Pfingsten 1932 geeignet ist, im Volke in dieser trostlosen Zeit Verständnis für die schwierige Lage der Lehrerfamilien zu wecken, möchten wir stark bezweifeln). Es hat doch wahrhaftig keinen Sinn, agitatorische Forderungen zu stellen, von denen man selber überzeugt sein mußte, daß zu ihrer Erfüllung aber auch jede Voraussetzung fehlt. —

Auch wir bedauern den gegenwärtigen Notzustand unseres Schulwesens aufs tiefste, wie das ja auch wieder im Artikel zur gegenwärtigen Lage in der vorigen Nummer zum Ausdruck gekommen ist. Aber trotz der trostlosen Lage bekennen wir noch einmal aus ganzem Herzen: „Wir sind auch bereit, die Not der Zeit mit unserem Volke zu tragen. Auf den Karfreitag folgt der Ostermorgen! In dieser Zuversicht finden wir uns bereit zu den Opfern, die uns ein hartes Schicksal auferlegt. Und mit diesen Opfern sind wir dann auch die Wegbereiter einer neuen, besseren Zukunft.“ Wir bekennen das, trotzdem die Schulzeitung diesen unseren Osterglauben verspottet! Und weiter, wir werden nun erst recht unsere Pflicht erfüllen und durch den vollen Einsatz unserer Persönlichkeit auch unter den erschwerten Bedingungen der Gegenwart unsern Kindern und unserm Volke dienen mit allen unseren Kräften.

Der Katholische Lehrerverein also hat nichts getan gegen die fiskalische Vergewaltigung der Schule. „Was haben da unsere badischen Kollegen im anderen Lager dagegen zu setzen“, fragt die Schulzeitung. „Kampf, Anwürfe, Anrempelungen gegen den Deutschen und den Badischen Lehrerverein. Weinabe in jeder

Nummer der „Bad. Lehrerzeitung“ werden im Anschluß an irgend ein Wort oder einen Satz aus der „N. D. Ztg.“ oder der „Schulzeitung“ polemisch oder auch frömmelnd aufgemachte Kundschauartikel verbrochen, die sich über Seiten dahinziehen. Man hat ja Raum, denn Schulpolitik zu treiben überläßt man vertrauensvoll der Partei, an deren Schlepptau man hängt. Man treibt Weltanschauungspolemik zur Verdeckung der eigenen Unfähigkeit, selbständige Gedanken zu haben.“ (Im Original gesperrt). Man hat zu den einschneidendsten Fragen, die heuer auf Jahre hinaus das Gesicht der Schule bestimmen, nichts zu sagen, dafür aber dem andersorganisierten Kollegen Kulturbolschewismus und andere dazwischen schöne Eigenschaften und Absichten anzudichten. So verhält sich ein Standesverein in einer der kritischsten Situationen, in der je die badische Schule seit Dezennien gestanden hat. Da ist man nicht nur versucht, sondern auch im Interesse der Schule und des Lehrerstandes berechtigt zu fragen: Wie lange noch lassen sich die im Kath. Lehrerverein zusammengeschlossenen Kollegen eine solche Behandlung der brennendsten Schul- und Standesfragen gefallen? Der Lehrerjugend, die einem solch eingestellten Berufsverein das eigene Schicksal und das ihrer Wirkungsstätte anvertraut, wird einmal ein böses Erwachen zuteil werden. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!“ (Sperrungen im Original).

Wozu denn in einen so aufgeregten Ton verfallen, liebe Kollegin von Karlsruhe? Der Katholische Lehrerverein hat ein gutes Gewissen. Er hat seine Pflicht getan und seine Bemühungen hatten immerhin Erfolge, mehr jedenfalls, als die des V. L. V. Wir brauchen wohl nicht deutlicher zu werden. Wir sehen aber der Schule nicht nur von der wirtschaftlich-materiellen Seite her Gefahren drohen. Auch die großen geistigen Bewegungen, die das deutsche Volk heute erschüttern und entzweien, werfen ihre Schatten auf die Schule. Kommunismus und Nationalsozialismus strecken ihre Hände verlangend nach der Jugend aus. Sollen wir als katholische Lehrer dazu schweigen? Sollen wir mit zusehen, wie auf der einen Seite die Seelen unserer Kinder zum Tummelplatz des Gottlosentums gemacht werden oder sollen wir sie dem Staatsleivathan der Nationalsozialisten zum Opfer bringen lassen. Wir meinen, das seien Dinge, um die sich eine Zeitung für Lehrer schon kümmern dürfte. Wenn die Badische Schulzeitung diese Gefahren geflissentlich überflieht, mag sie dazu ihre Gründe haben, aber sie hat kein Recht, uns mit Ausdrücken zu bedenken, die beleidigend sind. Wir haben bisher uns bemüht, die Auseinandersetzungen sachlich zu führen und wir werden auch dabei bleiben. A. E.

Joseph Cammerz †. Am 23. März ist Rektor i. R. J. Cammerz in Aachen im Alter von 68 Jahren gestorben; mit ihm ist wohl der beste Kenner der deutschen Rechtschreibung dahingegangen. In zahlreichen Aufsätzen, die er in der pädagogischen, sprachwissenschaftlichen und in der Buchdrucker-Fachpresse veröffentlichte, hat er ausführlich zu strittigen, oft recht verwickelten Fragen unserer Rechtschreibungs Stellung genommen. Cammerz war durchaus nicht ein Gegner der Vereinfachung unserer Rechtschreibung; er bekämpfte nur die radikalen Reformversuche, wie sie vielfach von Unberufenen und meist unter völliger Nichtachtung der logischen Sprachgesetze unternommen wurden. Gerade, weil er als Mitarbeiter am „Duden“ vieles zur Vereinfachung und Vereinheitlichung unserer Rechtschreibung beigetragen hatte, war er sich der großen Schwierigkeiten, welche unsere Rechtschreibung in der heutigen Form noch den Schülern und auch selbst den erwachsenen Gebildeten bietet, voll bewusst. Es war ihm aber auch klar, daß Deutschland in seiner jetzigen

Notlage an eine Rechtschreib-Reform mit ihren unabsehbaren wirtschaftlichen Verlusten vorläufig nicht denken kann. Deshalb hat er kurz vor seinem Tode noch eine neue (die 11. und 12.) Auflage seiner „Vollständigen Rechtschreiblehre“ (Baderborn, F. Schöningh, gebunden M. 3.20) vollendet, deren Erscheinen in neuer Druckausstattung er leider nicht mehr erleben sollte. Dieses Werk ist oft als der „begründete Duden“ angesprochen worden, denn während der „Duden“ ein Nachschlagebuch ist, begründet Cammerz in diesem Werke die amtlichen Regeln und belegt sie mit zahlreichen praktischen Beispielen. Geheimrat Dr. Duden und seine Nachfolger in der Bearbeitung des Wörterbuches förderten das Cammerz'sche Werk und empfahlen es als bestes Werk zur gründlichen und gediegenen Erlernung der deutschen Rechtschreiblehre. Es ist erfreulich, daß Cammerz uns in der von ihm noch selbst gründlich überarbeiteten neuen Auflage seiner Rechtschreiblehre ein Vermächtnis hinterlassen hat, das den Lehrern, Schriftstellern, Korrektoren und Buchdruckern, sowie allen Gebildeten ein sicherer Führer durch die Schwierigkeiten der Rechtschreibung sein wird. In seinem letzten Jahre hat er sich dann noch als Mitarbeiter des Matthias'schen Wörterbuches verdient gemacht. Sein Name wird in der Geschichte der deutschen Rechtschreibung stets einen Ehrenplatz einnehmen.

Mitteilungen.

Hauptlehrerstelle Weilersbach, Amt Billingen. Mit der Stelle ist kein Organistenamt verbunden.

Städt. Lehrerbildungsanstalt Hildesheim, staatl. anerkannt. Die neuen Hauptkurse beginnen am 10. Oktober 1932 und dauern nur 10 Monate. (Beurlaubung nur für 9 Monate erforderlich). Alle näheren Mitteilungen durch den Arbeitsplan, der gegen Erstattung der Postkosten abgegeben wird.

Seilpäd. Studiengang.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in dem Mainzer Institut für Psychologie, Jugendkunde und Seilpädagogik ein zweifemestriger heilpädagogischer Studiengang stattfindet. Auch mit Beginn des Wintersemesters 32/33 können neue Teilnehmer aufgenommen werden. Die Prüfung für das Lehramt an Hilfsschulen findet für diese dann Oktober 1933 statt. Wegen des Vorlesungsplanes, der Aufnahmebedingungen usw. wolle man sich unmittelbar an das Mainzer Institut für Psychologie, Jugendkunde und Seilpädagogik, Mainz, Poststr. 36, wenden.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche u. verlanzt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Severin Rüttgers, Literarische Erziehung. Ein Versuch über die Jugendschriftenfrage auf soziologischer Grundlage. Langensalza Julius Beltz 1931. 4.50 RM.

Der Verfasser nennt seine Schrift einen Versuch, und mit gutem Recht: denn es ist ihm nicht gelungen, die soziologische Bedingtheit und Klarheit anzuzeigen, wie es nötig gewesen wäre. Dafür ergeht sich der Verfasser teilweise zu stark in persönlichen Bekennnissen, die die Darstellung zu sehr in die Breite ziehen und die Sache nicht vorwärts bringen. Ohne die Verdienste des Verfassers um die Jugendschriftenfrage zu verkennen, ist es bedauerlich, daß gerade in einer derartigen grundsätzlichen Schrift seine geistige Persönlichkeit nicht eindeutig zum Durchbruch gekommen ist.

Einführung in die Philosophie unter Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Pädagogik. (II. Teil: Metaphysik, Ethik.) Von Dr. Artur Schneider o. Prof. a. d. Univ. Köln. Baderborn 1931. Ferd. Schöningh. 4.50 RM.

Diese Schrift aus der „Handbücherei der Erziehungswissenschaft“ enthält wesentlich mehr, als man aus ihrem Titel erwartet. Zu rühmen ist die durchgehende Klarheit der Gliederung und Problemerkennung. Die Prinzipien des Seins und Sollens (Metaphysik und Ethik) als Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Pädagogik zu nehmen, das ist die Aufgabe, die vorzüglich gelöst ist. Die Darstellung einer „metaphysischen Psychologie“ ist für die Begründung einer wissenschaftlichen Pädagogik unentbehrlich; hier ist sie an ihrer Stelle mit zwingender Konsequenz

eingebunden. Hervorzuheben ist auch die eingehende historische Unterbauung des systematisch aufgebauten Gehirngangs: alles in allem ein Werk, das zu ernstem Nachdenken und eifrigem Studium geradezu auffordert und als Grundlage für Arbeitsgemeinschaften sich trefflich eignet.

Rheingold. Schätze aus rheinischer Dichtung für den Schulgebrauch ausgewählt und herausgegeben von Regierungsdirektor Dr. Veltmann und Schulrat Jansen. Köln, Gilde-Verlag. G. m. b. H. Preis kart. 0.40 RM.

Geschichtsbuch für die deutsche Jugend. Kurzausgabe. Von Kunstler-Daack-Schneider-Röder. 4 Hefte, je 0.60 RM. Leipzig. Quelle und Meyer.

Jord und seine Offiziere. Tauraggen. Ein Führerdrama. Von Maximilian Wötcher. 4. Aufl. 33.—50. Taus. Berlin. Koffhäuser-Verlag. Brosch. 0.95 RM.

Proletarismus und Erziehung. Von Dr. Hans Albrecht. München. 1931. Pestalozzi-Verlag. 4.50 RM.

Peschlätter für Schule und Haus. Hrsg. v. Dr. Josef Dolsch. München. Pestalozzi-Verlag. 2.— RM.

Der Werkunterricht im Dienste der Schule und des Schulgartens. Von Heinrich Wölker. Langensalza. Jul. Vels. 1.20 RM.

Der Arbeitsschulgedanke von seinem ersten Erwachen bis zur Gegenwart. Von L. Vogt. Bayreuth. Carl Siebel Verlag. 1.50 RM.

Ueber Klasse und Gruppe und die durch sie bedingten Verhaltensweisen in Schulklassen. Dargestellt von Dr. G. Dopf-Wallner. München, 1930. Pestalozzi-Verlag. 4.50 RM.

Methodisches Hilfsbuch für den Religionsunterricht. Neues Testament. Für die Hand des Lehrers bearbeitet von J. Vell. Stuttgart. J. B. Steinkopf. 3.80 RM.

Vereinskalender.

Konferenz Mosbach. Durch die Programmänderung der letzten Tagung, wodurch wir Gelegenheit erhielten, einen Vortrag des durch die Landschulbewegung bekannten Kollegen Becker, Hornbach, zu hören, sind wir veranlaßt, das für 25. April vorgesehene Programm am Samstag, den 21. Mai nachzubohlen. — Wir verbinden damit ein Familientreffen, das den Kulturgeist der modernen Jugendbewegung in Wort, Lied und Tat zum Ausdruck bringen soll. Wir finden uns um ¼ 4 Uhr entweder direkt in der Jugendherberge ein, oder gehen gemeinsam nach Eintreffen des 3 Uhr Zuges vom Bahnhof aus dahin. Ich bitte um möglichst vollzählige Beteiligung. Mehmer.

Doppelkonferenz Mannheim-Heidelberg Am Samstag, den 7. Mai, nachm. ¼ 4 Uhr, findet im Gartensaal des Ballhauses (Schloß linker Flügel) eine Doppelkonferenz der Bezirkskonferenzen Mannheim und Heidelberg statt. T.-D.: 1. Lehrer und Lehrerverpolitik (Frau Abg. M. Riegel). 2. Zur gegenwärtigen Lage (Landesvorsitzender G. Geisert). 3. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der T.-D., ganz besonders aber die Anwesenheit unseres Landesvorsitzenden machen pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht. Die Konferenzen Bruchsal und Wiesloch sind herzlich eingeladen, in gleicher Weise die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins, sowie Freunde und Gäste. Hermann Witter. Adolf Scherzinger.

Konferenz Bruchsal. Wir treffen uns am letzten Samstag im Mai nachmittags ¼ 3 Uhr im Gasthaus zum Wolf in Bruchsal. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag von Herrn Kollege Karolus, Bruchsal. 2. Abschiedsfeier für den nach Ottersweier b. Bühl verlegten Herrn Lillian Ubstadt. 3. Politische Aus- und Rückschau (Landtagsabgeordn. Verberich). 4. Anstellung der Vierteljahresschrift. Gäste willkommen. Völlmer.

Konferenz Achern-Bühl. Am Samstag, den 21. 5. um 14.30 Uhr findet im Bürgerstüble zum „Ochsen“ in Bühl unsere nächste Zusammenkunft statt. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Bayer-Neufach über „Gesamtunterricht in der Grundschule auf heimatkundlicher Grundlage. 2. Gemütliche Unterhaltung. Um vollzählige Beteiligung bitten

i. V.: E. Klug.

Konferenz Hausach. Samstag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr im Kreuz in Volkach Familienkonferenz mit Gaudn-Feier. Hierzu sind alle Konferenzmitglieder, sowie der Nachbarkonferenzen mit Familienangehörigen, Verwandten und Freunden herzlich eingeladen. Weber.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Der Mai lockt ins Freie! Mit dem Angenehmen einer Wanderung ins trauliche Friedenweiler verbinden wir das Nützliche einer Besichtigung des dortigen Kinderheim's, die uns das Entgegenkommen des hochw. Herrn Direktors Kloss ermöglicht. Treffpunkt von ¼ 4 Uhr an im Kinderheim Friedenweiler. Gruppenweiser Abmarsch bleibt den einzelnen Orten (Neustadt, Bonndorf, Göschweiler, Oberbränd usw.) überlassen. Anschließend an die Besichtigung soll die im April vereinbarte „Vorlesung“ stattfinden, daher Manuskripte nicht vergessen. Gruß Müller

Konferenz Degau. Unsere nächste Konferenz ist am Samstag, den 7. Mai in Immendingen im Hotel Bahnhof. Sie ist zugleich Abschiedskonferenz für Koll. Hartmann-Biesendorf, der nach Möggingen verlegt ist. Tagesordnung: 1. Vortrag des Koll. Knapp-Leipferdingen über Deutschunterricht. 2. Standespolitische Fragen. 3. Vierteljahresschrift. Besten Gruß!

Sauter-Dattingen.

Kreisversammlung am Bodensee. Die Konferenzen Konstanz, Linzau, Degau und Neßkirch-Pfullendorf veranstalten am Samstag, den 21. Mai, nachm. ¼ 3 Uhr im „Kreuz“ in Radolfzell eine gemeinsame Tagung. Hierbei wird uns der Landesvorsitzende, Herr Hauptlehrer Geisert-Freiburg, mit einer Ansprache beehren, werden Darbietungen auf Schallplatten uns den Genius Daudn näherbringen. Zu dieser Versammlung sollte alles erscheinen. Auch die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins werden freundlichst geladen.

Die Konferenzvorsitzenden:

Kirchgäbner. Krieg. Weiter. Sauter. Endres.

Zur gef. Beachtung!

Am 14. Mai erscheint keine Zeitung.

Am 14. Mai

Schriftleitung.

Beilagen-Hinweise.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt über „Heinrich Seidel-Gesammelte Werke“ von der Firma Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grünwald, Caspar-Debesstraße 14a bei, worauf wir unsere gesch. Bezieser besonders aufmerksam machen.

Der heutigen Ausgabe der Bad. Lehrerzeitung liegt ein Prospekt der Konordia A.-G., Bühl-Baden bei, der das Erscheinen eines neuartigen Buches für den erdkundlichen, geschichtlichen und volkstundlichen Unterricht anzeigt. Aus dem Inhalt des Prospektes ist zu entnehmen, daß der Verlag feste Vorausbestellungen, die bis 15. Mai 1932 aufgegeben werden, zu einem Vorzugspreis von RM. 1.50 ausführt. Wir bitten unsere Leser, dieser Neuerscheinung besonderes Interesse entgegenzubringen.

Katholische Eheanbahnung ist Vertrauenssache. Volle Gewähr für diskrete, vornehme und einwandfreie Erledigung bietet der Katholiken-Ehebund in Vasing b. München, der auf ein erfolgreiches 12jähriges Wirken zurückblicken kann. Die Organisation arbeitet mit Gutheißung der kirchlichen Oberbehörde und verfügt über viele hohe maßgebende Empfehlungen. Unverbindliche Auskunft erteilt: Neuland-Bund, Vasing vor München.

Für den unimultidimensionalen



In Lehrerkreisen wird der ebenso gesangreiche, wie metallische TON an den **ACKERMANN-PIANOS** glänzend begutachtet.
Lieferung frei Haus! Wenig gebr. Klaviere vorrätig.
F. J. ACKERMANN, Pianofortefabrik, STUTTGART, Silberburgstr. 136.
Fernruf 60 098.

Kurhaus Todtmoos
(Bad. Schwarzwald).
Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause.
Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen.
Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kießling.

Möbel
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Acherner Möbelindustrie
Edmund Seifert, Achern
Kirchstr. 2, 4 u. 7 Telefon 214
Dem Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Lernt sehen ohne Brille!
Sehschule mit erweiterter Augenbehandlung verbunden mit dem Sanatorium „Lichtental“ Baden-Baden. Erholungsheim u. Lebensschule.
Leitung: Dr. med. M. Binswanger.
— Prospekte frei. —


IRMIER & CO. SANITA
D. R. G. W. Z. und Int. G. W. Z.
Daunensteppecken
Seit 25 Jahren Direktverkauf unserer Fabrikate
Jubiläumsangebot!
„Tausend Blumen“ Eine prachtvolle Daunensteppecke in entzückendem Blumenmuster, Größe 150 x 200 cm, mit garant. reiner Volldaune
RM. 41.—
Preisliste kostenlos
August Irmier & Cie.
Hamburg 36 O.
Hohe Bleichen 20

Trinkt veredelten
Mate Tee
von
Schupp & Sohn
Hamburg 36
1 Pfd. franko Mk. 2.60

Katholische
Eheanbahnung erfolgreich seit 12 Jahr.
Kirchl. Gutheiligung
Einheiraten
Neuland-Bund N
Pasing v. München

Abzahlbarlehen
v. Kollegen vorzuschütten u. schnell
Kamps, Lübeck
Schließfach 26.
Nüdporto erbeten.

Patent-Büro
Tel. 28626
Stuttgart, Königstr. 4
(Universum) 27. Praxis
Koch & Bauer

Musikinstrumente
Handarbeit, besonders reinstimmende.
Blockflöten
Beratung, Anschaffsendung. Preisliste frei!
Edmund Kunkolewski
Markneukirchen-Ga.

München.
Empfohlene Privatstimmer am Bahnhof, Bettpr. 2.50 mit Frühstück. Anmelde-Karte erwünscht.
Frau Esterl, Augustenstr. 16/1.

Sommerfrische Neuensorg
(Frankenwald). Waldreiche Gegend, ruhige Lage a. d. Lande, schöne Spaziergänge, 629 m ü. d. M., voller Pensionspreis bei vier kräftigen Mahlzeiten im Tage 3 RM. Verlangen Sie meine Prosp.
Landhaus Johann Schramm, Neuensorg-Marktsteigast (Frankenwald), Bahnstation Münchenberg, Oberfranken.

Locarno-Monti Haus Neugeboren.
Vegetarisches Erholungsheim in herrlicher, erhöhter Lage, staubfrei. Großer Park, Sonnen- u. Wasserbäder, Diätküren.

Teuer Sie ein neues oder gebrauchtes
Harmonium
kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezüg. Offerte. Qualitätsware! Nützige Preise! Frachtf. Probefreue! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Abatt.
Friedrich Bongardt, Barmen 4 b
Mitgl. der Harmoniumfabrik Bongardt u. Perfurth.

Darlehen
mit und ohne Vernich. gibt selbst oder beschafft schnell, diskret und ohne Vorkosten
Tröge-Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 51.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht:
Blau Kammgarn
für Anzüge, per Meter nur RM. 5.70. Muster gratis. — 60 Tage Ziel.
Gebr. Mehler, Tuchfabrik, Tirschenreuth (Oberpfalz)


Blockflöten, Schulflöten, Czakane
— sämtliche Lehrbücher —
Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel
Fabrik feiner Holzblasinstrumente.
Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet. — Gegr. 1864 Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Die Zeitungsanzeige
ist und bleibt das wirksamste und dabei billigste Reklamemittel.

Erlösung von der Brille
Augensolbäder Erika-Siloah D.R.P. 6 Mark
bieten Ihrer Familie lebenslangen Schutz gegen Brillentragen u. Abnahme der Sehkraft, Augenerkrankungen, Augenkatarthen usw. Nie wieder Bindehautentzündung! Nach den Empfehlungen von Universitäten, Professoren, Ärzten, von Hindenburg, Berlin usw. gehört die Augendusche ERIKA in jede Familie. Kostenl. Versand von Prospekten über die glänzenden Erfolge dieser Erfindung durch **Augenheil-Allersberg**
— Auf Wunsch Garantieschein für Erfolg. —

Häusern (bei St. Blasien)
Pension Hanna Agnes. Zimmer 1.— bis 1.50. Pension 3.90 bis 4 50 Mk. Gutes Erholungsheim für Beamte. Herrliche Lage.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz Berlin, Mittelstr. 61.
Fernruf: A 6 Merkur 303. Zw. Bhf. Friedrichstr. und Unter den Linden. 40 Zimmer. 70 Betten. Zimmer von 3.— Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Waldsanatorium Falkeneck Braunfels, Lahngelbirge,
erfolgreich speziell für Nerven, Herz und Stoffwechselfranke, Frauenleiden. Dr. med. Gluck. Juni und September: Seebadkurse (frei). Ernährungslehrgang.

Stimm- / Gesangs- / Sprachschule
schwacher, überanstrengter **Stimme**
Hochsprache: Muster- **Aussprache**
künstlerischer **Vortrag**
Auskunft u. Unterricht: **Freiburg i. Br., Bußstr. 7.**
auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**


Freude und Frohsinn
in der Schule durch die tonreine, wohlfeile und leichtspielbare **Höner-Mundharmonika** Tausende von Mundharmonika-Schul-Orchestern beweisen die Eignung des schlichten Instruments für einen zeitgemäßen Musikunterricht. Jetzt ist die rechte Zeit zur Gründung eines Mundharmonika-Orchesters.
Matth. HÖNER, A.-G. Trossingen (Württ.)
Kurzgefaßter Leitfaden zum Erlernen des Mundharmonikaspiels unter Berufung auf diese Zeitschrift kostenfrei. Preis Mk.
Ausführliche Schule . . . 0.60
Höner-Mundharm.-Schule . . . 0.75
Wege zur Freude . . . 0.50
Notenheft „Weisen zur Mundharmonika“ 1.—
28 lose Notenblätter zus. 1.40

Freude und Frohsinn
in der Schule durch die tonreine, wohlfeile und leichtspielbare **Höner-Mundharmonika** Tausende von Mundharmonika-Schul-Orchestern beweisen die Eignung des schlichten Instruments für einen zeitgemäßen Musikunterricht. Jetzt ist die rechte Zeit zur Gründung eines Mundharmonika-Orchesters.
Matth. HÖNER, A.-G. Trossingen (Württ.)
Kurzgefaßter Leitfaden zum Erlernen des Mundharmonikaspiels unter Berufung auf diese Zeitschrift kostenfrei. Preis Mk.
Ausführliche Schule . . . 0.60
Höner-Mundharm.-Schule . . . 0.75
Wege zur Freude . . . 0.50
Notenheft „Weisen zur Mundharmonika“ 1.—
28 lose Notenblätter zus. 1.40

Besuchen Sie den schönen, sagenhaften
Mummelsee
ein wirklich lohnender Ausflug.
Jugendherberge.
Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich
Karl Bürk.

Beamtenkredite
von mir als Selbstgeber ohne Vorkosten, bis zu einem Monatsgehalt ab RM. 300.— Rückporto.
Frig Anderlohr, Köln
Kastriererstr. 22.

KAFFEE
Pfd. RM. 1.80, 2.20, 2.40, 2.80. Täglich frisch. Eig. Rösterei. Kaffeelager **Schröder, Hamburg A., Kleine Reichenstraße 5.** Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.

Drucksachen
liefert schnell und billig
Druckerei Unitas, Bhl.

Schuster & Co. Markneukirchen
Deutscher Nr. 413
Cremens

Kreuz-Instrumente
Seit
Katalog 413 frei. Beinh. für Lehrer! Teilsahlungen.

Buschroßen
I. Qual.
10 St. Mk. 2.— / Mittelware
10 St. Mk. 1.—
Hochstammrosen
per St. Mk. 1.50, b. Abnahme von 100 St. 10% billig, in den schönst. Sorten offeriert geg. Nachnahme.
Konrad Alban II., Rosenkulturen, Steinfurth, Kreis Friedberg (Hessen).

Barkredite
Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt rech. Laufende Dankschreiben und Auszahlungen.
Adressliste Verwaltungsgesellschaft m. b. H., Köln, Gerthoerstr. 3.